

Das Monokel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Blick durchs Zukunfts-Teleskop

Vergessen — heißt jetzt die Parole!
D'rum Maskenscherz u. Mummenschanz!
Daß doch die Welt der Teufel hole,
Nur vorher rasch noch einen Tanz!
Am End' kommt doch der Bolschewik
Und dreht uns allen einen Strick!

Den Ludendorff hat man gebeten,
Er möge doch zum Rechten sehn,
Salls Bolschewiki kommen täten,
Der Welt den Kragen umzudrehn.
Er und nicht der d'Annunzio
Klopft diesen Kerlen den Popo.

Man merkt, so geht's nicht länger weiter,
Sogar im Bundeshaus zu Bern.
Von außen gibt es sich zwar heiter
Das eidgenössische Konzern.
Doch „innesfür“ sieht's trüber aus —
Es naht der Götterdämm'ung-Graus.

Ob man drum den, ob jenen wählt
In Frankreich und Amerika —
Die fetten Jährlein sind gezählt;

Ein Krach kommt, wie er noch nicht da!
Ein Nebel-Spalten wird man sehn,
Daß uns die Augen übergehn.

Samurhabl

Besser's?

Man ringelt sich mit Zähneklappern
vor lauter Groß wie Ringelnattern.
Auf einmal, ehe man es faßt,
ein warmer West!

Es bricht ein Kabinett zusammen
und überm Rhein gbt's keine Stammen?
Es kommt nicht, wie es immer war?
Wie sonderbar!

Man heht nicht mehr mit allen Hunden?
Man hat kein Tigertier gefunden?
Statt klemansoschem Ueberschwang
kommt nur Briang!

Das Kursblatt her! Mir wird ganz eigen:
Da fängt's ja langsam an zu steigen!
Nun wäre endlich 'mal vorbei
die Sauerei?

Noch wimmelt's zwar von Fragezeichen,
von Backen- und von and'ren Streichen.
Doch klingt nicht durch ein neuer Ton?
Man fragt sich schon!

Abraham a Santa Clara

Kunstliebendes Publikum

„Sie haben gewiß auch Beethoven
gefeiert, Bräulein Ella?“

„Aber selbstverständlich, ich war im
Theater und habe den „Side —“

„Ah! Den „Sidello“ —?“

„Nein, nein, den „Sidelen Bauer“
gehört. Es war himmlisch!“

Es wird weitergemüllert?

„Der Berner Stadtpräsident Müller läßt
sich nicht mehr als Sinanzdirektor aufstellen
und will, im Falle einer Wiederoahl als
Stadtpräsident, ein anderes Ressort über-
nehmen.“

Am blauen Montag, grün, gelb, gelber,
Empfahl sich ein Sinanzdirektor

Dem Berner Maß:

Sür rote Kälber

Wär' gut er als — Viehnanzinspektor..

kl

Stammbuchblatt

für Herrn Prof. Mercier in Lausanne

Hell, Mercier, Hell, dem trefflichen Sohn des
Südwestens,

Der das Vaterland jüngst so herrlich in Mailand
vertrat!

Unsterblich bist du schon heut' und dein wird man
immer gedenken,

Wenn des Herosiratos man und Eulen-
spiegels gedenkt!

21. Sch.

Glosse

„Wohltäter, die ungenannt zu
bleiben wünschen“, haben meistens Angst,
sie könnten recht bald wieder zu wirk-
lichen Wohl-, nicht Wichtigtuereien ver-
anlaßt werden.

Der Ehrenkuß

Millerand, der vielbeschäftigte Präsident, hat
kurzerhand den traditionellen Ehrenkuß bei Ver-
leihung von Auszeichnungen abgeschafft. Etwa
1000 von diesen appetitlichen Ehrenschnaken hätte
er jährlich zu verabreichen gehabt. Ganz im Ver-
trauen: Millerand ist verheiratet und in letzter
Zeit haben, vom Standpunkt der Ehefrau aus
betrachtet, die Auszeichnungen von Damen einen
direkt aufreizenden Umfang angenommen. Denis

Gabriele d'Annunzio!

Mailand, 19. Januar. D'Annunzio ist in
Venedig eingetroffen und hat sein altes Domizil,
den Palazzo Barbarigo wieder bezogen!
„Corriere della Sera“.

D'Annunzio wieder präsidiert

San Marco, der Reglerung ledig:

Die Dogge von Blume wird

Nun sicher — Doge von Venedig! kl

Us Baasel

„Was Sie nit saaget, Herr Wacker-
nägeli: unser Hans Huber, d'r groß
Musiger, isch franzesische Chrelegionär
worde?“

„Vermutlich us Anerkennig dersir, daß
no kaini vo syne Opere uff d'r ditsche
Bühne feste Sueß g'fasset hett!“

Das Monokel

Der Minister Severing hat den oberen
Beamten der preußischen Schutzpolizei das
Tragen von Monokeln verboten.

Total verächt, der Severing!

Wat vasselt der och von so 'nem Ding:

Dem „Standeslas“ im Preußenaug!

Blöde Verordnung, doller Klamauck!

Nicht jedem paßt Englas in Sresse,

Höchstens Mensch mit Sporen und Tresse,

Dem noch traditioneller Schneid

Erlaubt Monokel zu buntem Kleid.

Natürlich, oller Republikprolet

De Plage kriegt, well's ihm nicht steht!

So vernichten de roten Brüder

Preußens heiligste Güter!

Denis

Oesterreichs einzige

Kettungsmöglichkeit!

Die neu entdeckten „Höhlendünger“
in den österreichischen Alpen reichen hin,
die gesamten Kriegsschulden des Staates
zu decken!! — Nur mit „Mist“ kann
Oesterreich noch gerettet werden! Sebo

Camouflage

„Ein bairischer Sabrikant schickt seine Waren
unter der Marke: Warauer Reißzeuge nach
der Schweiz.“

Die Konkurrenten sprechen

Mit lautem Krisenschrei:

Die bairischen Reißzeuge brechen

Wie — Rosenkoff entzwei! kl

Schröckliches

teils passiertes, teils geweisagtes Ende
der blutigen drei Rosas

Hört, ich zähle euch die Mori-
taten der drei Rosas her:

Ach, die große von Berlin ist
leider tot und lebt nicht mehr!

Blutig, wie sie es gepriesen,
abgemurkelt steht sie da,
statt des andern, wie sie wollte,
statt des blöden Burchoa!

Jene dann im Bärnerlande,
die teils Rosa hieß, teils Grimm,
wurde von dem treuen Gallen
weggespalten. Das ist schlimm!

Uebrig blieb nur noch die elne:
unser zartes Rosell Bloch,
Peterli auf allen Suppen,
heute scharfe Würze noch —

Aber, aber, aber, aber!

Rosell, bedenke du:

Leicht frißt auch das dritte Kleeblatt
eine dumme Schweizerkuh! Sips

Der Vergleich

„Wenn die Kleppenbach'n 's Maul
aufreißt, muß ich immer an ein schlecht
befuchtes Theater denken!“

„Wieso denn?“

„Na, sie zeigt gähnende Lücken!“ Jgl.

Recht hat er

Sowie die Lehrerin das Schulzimmer verlassen
hatte, stand der kleine Hans, eines Verlegers
Sohn, ein übermütiger Bengel, auf und schrieb in
großen Buchstaben auf die Wandtafel: „Hans
küßt die schönen Mädchen besser als alle seine
Mitschüler.“

Die Lehrerin kommt zurück, ihr Blick fällt
natürlich auf das Plakat, sie fragt:

„Häschst du das g'schribe, Hans?“

„Ja, Bräulein!“

„So — blübscht dann nach d'r Klass' da —
chunfst die Straf' über!“

Natürlich warteten alle seine kleinen Schul-
kameraden auf ihn, um den Ausgang der Ge-
schichte zu vernehmen.

„Häschst Köppe übercho?“

„Ja, woher au!“

„Den Kofespanner?“

„Kei Spur! Ueberhaupt, will und dörst nit
säge, nur das sägi: 's Unseriere zieht immer!“

Eion

Kinder und Narren...

Tante (zum kleinen Nessen, der bei
ihr zum Mittagessen eingeladen war):
Nun, Hansli, hat's dir geschmeckt?
Hansli: Es tuet's e so! Mengmol isch
es bi eus au nit besser, aber meh git's
immer!

21. Sch.